

Stadt Heidelberg

Drucksache:
0062/2013/IV

Datum:
14.05.2013

Federführung:
Dezernat IV, Amt für Chancengleichheit

Beteiligung:

Betreff:

**Organisationstruktur des Interkulturellen Zentrums in
Gründung bis Ende 2014**

Informationsvorlage

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Ausländerrat/Migrationsrat	16.05.2013	Ö	() ja () nein () ohne	
Ausländerrat/Migrationsrat	18.06.2013	Ö	() ja () nein () ohne	
Ausschuss für Soziales und Chancengleichheit	02.07.2013	Ö	() ja () nein () ohne	
Haupt- und Finanzausschuss	10.07.2013	Ö	() ja () nein () ohne	

Zusammenfassung der Information:

Das Projekt „Interkulturelles Zentrum in Gründung“ bleibt bis Ende 2014 als „Geschäftsstelle Interkulturelles Zentrum in Gründung“ an die Stadt Heidelberg angeschlossen.

Die Geschäftsstelle ist künftig organisatorisch dem Dezernat IV zugeordnet und somit Bürgermeister Erichson unterstellt.

In dem Projekt werden die Ideen für ein Interkulturelles sowie ein Internationales Zentrum für die Stadt Heidelberg gebündelt. Daher erfolgt zusätzlich eine enge Einbindung des Oberbürgermeisters in das Projekt.

Der Betrieb der Räume in der Übergangslösung im Landfriedkomplex sowie die Fachberatung der Vereine/Migrantenselbstorganisationen (MSOs) werden sichergestellt.

Finanzielle Auswirkungen:

Bezeichnung:	Betrag:	
Ausgaben / Gesamtkosten:	2013	2014
Personalkosten (Geschäftsführung und Verwaltungskraft)	95.000	125.000
Sachkosten (für Kultur-Scout, Miete, Mietnebenkosten, Ausgaben für Verwaltung und Veranstaltungen)	62.500	75.000
Einnahmen:		
derzeit noch nicht planbar; über „Zuschussanträge“ wurde noch nicht entschieden	0	0
Finanzierung:		
Ansatz (Sach- und Personalmittel)	21.540	0
Ansatz in 2013 (Transferleistungen)	90.000	110.000
Aus dem Personalbudget finanzierter Aufwand	30.000	60.000
Überplanmäßiger Mittelbedarf	15.960	30.000

Die Umwandlung der im Haushaltsplan 2013/2014 veranschlagten Transferaufwendungen in Sachmittel wird in einer gesonderten Beschlussvorlage dem Gemeinderat vorgelegt. Das IZ i.G. ist bestrebt, den überplanmäßigen Mittelbedarf über Einwerben von Drittmitteln zu decken.

Zusammenfassung der Begründung:

Das Projekt „Interkulturelles Zentrum in Gründung“ ist bisher organisatorisch dem Amt für Chancengleichheit zugeordnet. Der Übergang an einen Träger soll bis Ende 2014 vollzogen werden.

Aufgrund der gesamtstädtischen Relevanz des Projektes als Schnittstelle einer Willkommenseinrichtung der städtischen und/oder universitären Verwaltung und mögliches IBA-Projekt wird die Aufgabe bis dahin direkt dem Dezernenten des Dezernats IV als „Geschäftsstelle Interkulturelles Zentrum in Gründung (Geschäftsstelle IZ i.G.)“ zugeordnet.

Darüber hinaus erfolgt eine enge Einbindung des Oberbürgermeisters. Stadtintern wird so eine bessere inhaltliche und strategische Abstimmung ermöglicht. Der großen Nachfrage im laufenden Betrieb der Übergangslösung im Landfriedkomplex wird personell und organisatorisch Rechnung getragen.

Begründung:

Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
QU 3	+	<p>Bürgerbeteiligung und Dialogkultur fördern</p> <p>Begründung: Der breit angelegte, milieuübergreifende Entstehungs- und Diskussionsprozess für das Interkulturelle Zentrum i.G. fördert Transparenz, wertschätzende und zielführende Dialogkultur sowie Akzeptanz. Stadtgesellschaft sowie Wissenschaftsstadt werden zusammengeführt.</p> <p>Ziel/e:</p>
QU 5	+	<p>Vielfalt der Lebensformen ermöglichen, Wahlfreiheit der Lebensgestaltung unterstützen</p> <p>Begründung: Durch die breite Beteiligung der Bürgerschaft an der Entwicklung des Trägerformats wird die Entwicklung und Findung einer Trägerstruktur gewährleistet die vielfältigen Lebensformen gerecht wird und eine Wahlfreiheit der Lebensgestaltung ermöglicht</p> <p>Ziel/e:</p>
QU 6	+	<p>Integration und interkulturelles Leben konstruktiv gestalten, ausländischen EinwohnerInnen als gleichberechtigte BürgerInnen anerkennen, ethnische und religiöse Heterogenitäten berücksichtigen</p> <p>Begründung: Die Teilnehmenden an der Entwicklung des Trägerformats haben durch den demokratischen, partizipatorischen Prozess die Möglichkeit zur konkreten Einflussnahme auf das Konzept des Interkulturellen Zentrums i.G. Gleichzeitig wird durch die neuen personellen Ressourcen und die breite Einbeziehung der ausländischen MitbürgerInnen gesellschaftliche Teilhabe am öffentlichen Leben gefördert und gewährleistet.</p> <p>Ziel/e:</p>
KU 2	+	<p>Zugangsmöglichkeiten zum kulturellen Leben verbessern</p> <p>Begründung: Die aktive Beteiligung und Aktivierung von BürgerInnen mit und ohne Migrationshintergrund erhöht die Identifikation mit dem Projekt und ermöglicht eine Gestaltung des kulturellen Lebens von „unten nach oben“. Die milieuspezifische Befragung des Max Weber Instituts für Soziologie ermöglicht neue Einsichten auch in niedrighschwellige Angebote vor Ort.</p> <p>Ziel/e:</p>
KU 7	+	<p>Kulturelle Vielfalt</p> <p>Begründung: Die breite Einbindung der BürgerInnen mit und ohne Migrationshintergrund gewährleistet die größtmögliche Förderung der kulturellen Vielfalt</p> <p>Ziel/e:</p>
DW 4	+	<p>Integration und Interkulturelle Handlungsansätze fördern</p> <p>Begründung: Die aktive Einbeziehung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund fördert die Integration unter gleichzeitiger Beachtung der interkulturellen Vielfalt</p>

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine

Drucksache:

0062/2013/IV

00232036.doc

...

1. Neuorganisation des Projekts Interkulturelles Zentrum i.G.:

1.1 Die Verankerung der Projekts in der städtischen Verwaltung

Das Projekt „Interkulturelles Zentrum in Gründung“ ist bisher organisatorisch dem Amt für Chancengleichheit zugeordnet.

Aufgrund der inzwischen gewonnenen Erfahrungen und der gesamtstädtischen Relevanz soll eine Anpassung der organisatorischen Einbindung und der Personalausstattung erfolgen. Die Aufgabe wird künftig direkt beim Dezernenten des Dezernats für IV (Integration, Chancengleichheit und Bürgerdienste) zugeordnet und als „Geschäftsstelle Interkulturelles Zentrum in Gründung (Geschäftsstelle IZ i.G.)“ geführt (vgl. Anlage A 01). Darüber hinaus erfolgt eine enge Einbindung des Oberbürgermeisters. Dies geschieht insbesondere durch eine Lenkungsgruppe unter Leitung des Oberbürgermeisters, die sich mit der strategischen Steuerung des Projekts befasst und sich zwei Mal jährlich trifft. Neben dem Oberbürgermeister sollen der Lenkungsgruppe ein Abgesandter der Universität Heidelberg, die Dezernenten Dez. IV und Dez III, die Geschäftsführung der Internationalen Bauausstellung (IBA), die Geschäftsleitung des Interkulturellen Zentrums i. G. sowie die Leitungen des Amts für Chancengleichheit und des Kulturamtes angehören.

Ergänzend hierzu wird eine Ämterrunde eingerichtet, die sich vier Mal jährlich trifft. Sie besteht aus den Ämtern 12/13/15/16/40/41/50/51/61 und wird durch die Geschäftsleitung des Interkulturellen Zentrums i.G. geleitet. Sie dient der Abstimmung der fachspezifischen Grundsatzfragen zur Arbeit des IZ i.G. auf Amtsleitungsebene. Darüber hinaus können weitere Ämter und die Dezernenten themenbezogen teilnehmen (vgl. Anlage A 02).

Ziel der neuen Organisationsstruktur ist eine breitere Verankerung des Projekts in der Stadtgesellschaft und die Vermeidung von Doppelstrukturen. Dabei ist unstrittig, dass die Umsetzung und Weiterentwicklung des Kommunalen Integrationsplanes (KIP) im Rahmen der Funktion des Amtes für Chancengleichheit als Fachamt für den Querschnittsauftrag Geschlechtergerechtigkeit und Integration in dessen Zuständigkeit verbleibt. Das Interkulturelle Zentrum i.G. ist Teil des KIP und setzt Maßnahmen daraus um. Die Schnittstelle zwischen der Geschäftsstelle des Interkulturellen Zentrums i.G. und dem Amt für Chancengleichheit ist im Detail so zu konkretisieren, dass keine Doppelstrukturen entstehen.

1.2 Die Organisationsstruktur der „Geschäftsstelle Interkulturelles Zentrum i.G.“ bis Ende 2014

Die Geschäftsstelle besteht aus der Geschäftsleitung des Interkulturellen Zentrums i.G., einer zusätzlichen städtischen Verwaltungskraft und einer weiteren nicht städtischen Person. Nachdem das Interkulturelle Zentrum i.G. nun bis Ende 2014 bei der Stadtverwaltung verankert bleiben soll, entstehen hierdurch in den Jahren 2013 und 2014 weitere bisher nicht veranschlagte Personalkosten in Höhe von insgesamt knapp Euro 200.000,-. Im bisherigen Ansatz der Transferaufwendungen für das IZ i.G. waren bis Ende 2014 Personalaufwendungen in Höhe von 110 000, -- Euro einkalkuliert. Die weiteren Transferaufwendungen stehen in 2013/2014 nach Umwandlung in Sachmittel für Miete, Mietnebenkosten, Veranstaltungen und Verwaltungsaufwand (wie z.B. Bürobedarf) zur Verfügung.

Die Leitung befasst sich fortan schwerpunktmäßig mit dem Konzept und der Entwicklung des Trägerformats und ist AnsprechpartnerIn in diesen Fragen.

Eine Verwaltungskraft übernimmt die anfallenden Verwaltungsaufgaben der Geschäftsstelle sowie die Raumkoordination.

Die Aufgabe der „Fachberatung der Migrantenselbstorganisation“ übernimmt zu einem Teil die Verwaltungskraft (50 %) zum anderen ein „Kultur-Scout“ (50 %). Beide sind direkter Ansprechpartner für die Vereine/MSOs.

Der „Kultur-Scout“ entwickelt in Abstimmung mit der Konzeption der Geschäftsleitung gemeinsam mit AkteurInnen der Stadt interkulturelle Projekte und sorgt für die Vernetzung der relevanten AkteurInnen bereits in der Gründungsphase. Die Beschäftigung einer/eines freien Mitarbeiterin/Mitarbeiters als „Kultur-Scout“ wird zusätzliche Kosten in Höhe von ca. Euro 47.500,- bis Ende 2014 verursachen.

1.3 Aufgaben und Ziele der „Geschäftsstelle Interkulturelles Zentrum i.G.“

Die Geschäftsstelle des Interkulturellen Zentrums i.G. entwickelt das Konzept und dazu passende Trägermodelle für das „Interkulturelles Zentrum i.G.“. Zugleich verantwortet sie den Betrieb der seit April 2012 angemieteten Zwischenlösung der Immobile im Landfriedkomplex. Dort wird weiterhin die Betreuung der Vereine/MSOs stattfinden. Vereinzelt Projekte sollen in Kooperation mit lokalen AkteurInnen initiiert und durchgeführt werden.

2. Konzeptentwicklung/Mögliche Trägermodelle

Das „Interkulturelles Zentrum i.G.“ richtet sich sowohl in der Gründungsphase als auch im Hinblick auf das Konzept an alle in Heidelberg lebenden Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Ziel ist es, die breite Stadtgesellschaft mit einem innovativen Konzept, das gleichermaßen Willkommenskultur und interkulturellen Austausch fördert, zu erreichen. Dabei soll der spezifischen Zusammensetzung der Heidelberger Migrantenmilieus Rechnung getragen werden, um eine breite Akzeptanz der Einrichtung auch unter Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen. Das Angebot soll sowohl für höhere Bildungsschichten konzipiert werden als auch niedrigschwellige Angebote für vom Bildungswesen nicht Erreichte bieten. Insbesondere Neu-Ankömmlingen soll das Haus als Anlaufstelle und Vernetzungspunkt dienen.

2.1 Konzeptentwicklung in Kooperation mit der Universität Heidelberg sowie der Universität Hohenheim

Die Entwicklung eines zur Stadt Heidelberg passenden Konzepts für das Interkulturelle Zentrum i.G. ist Hauptaufgabe der Geschäftsstelle. Durch die Kooperation mit akademischen Einrichtungen der Universität wird bereits in der Gründungsphase eine Verbindung zwischen Stadtgesellschaft und Wissenschaftsstadt gezogen.

Die über zwei Semester andauernde Kooperation mit dem Max-Weber-Institut für Soziologie ermöglicht eine wissenschaftliche Befragung der lokalen AkteurInnen im Hinblick auf die spezifische Situation in Heidelberg. Die in diesem Rahmen erhobenen Daten werden für das Konzept ausgewertet und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Kooperation mit der Universität Hohenheim sichert wissenschaftliche Begleitung bei der Standortfrage für ein Interkulturelles Zentrum.

Die Stadtgeographie der Universität Heidelberg begleitet das Projekt im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA).

2.2 Der „Heidelberger Sonderfall“: Die spezifischen Bedingungen in Heidelberg für die Konzeption eines innovativen Hauses nutzen

(vgl. Anlage A 03: Exzerpt Sinus-Studie 2008)

Die Sinus-Studie über Migrantenmilieus in Heidelberg weist für die Bundesrepublik Deutschland atypische Ergebnisse auf.

Das Interkulturelle Zentrum i.G. soll diesen Spezifika Rechnung tragen und ein Konzept entwickeln, in dem sich die in der Sinusstudie ermittelten Milieus verhältnismäßig widerspiegeln.

Der „Heidelberger Sonderfall“ meint auch die Ausprägung der beiden Extreme in Heidelberg: Es gibt einen höheren Anteil von Niedrigverdienern unter Migranten (unter Euro 2000,-), aber auch einen höheren Anteil von Besserverdienern (über Euro 4 000,-). Zudem ist die Gruppe der Amerikaner, Asiaten und „sonstigen Westeuropäer“ im Vergleich zu sonstigen Städten überrepräsentiert, die Gruppe der Türken, Ex-Jugoslawen und Russen unterrepräsentiert. Dem hohen Anteil an AkademikerInnen ist ebenfalls Rechnung zu tragen.

Das Interkulturelle Zentrum soll sich konzeptionell an alle in Heidelberg lebenden Migrantenmilieus richten, doch ebenso an Menschen ohne Migrationshintergrund. Ziel ist es, die breite Stadtgesellschaft mit einem innovativen Konzept zu erreichen. Die Kooperation mit dem Max-Weber-Institut für Soziologie ermöglicht eine fundierte Befragung der lokalen AkteurInnen und Zielgruppen aller Milieus.

Die erhobenen Daten werden für das Konzept ausgewertet. Ziel ist es, sowohl ein optimiertes Angebot für die in Heidelberg lebende Mehrheit der MigrantInnen zu bieten als auch ein passendes Format für jene zu finden, die ein niedrighschwelliges Angebot benötigen, um sich am Stadtleben zu beteiligen. So wird ein ganzheitlicher Ansatz zwischen ressourcen- und defizitorientiertem Angebot ermöglicht.

2.3 Trägermodelle

Die Geschäftsleitung koordiniert, entlang der in der Lenkungsgruppe und Ämterrunde definierten strategischen Beschlüsse für das Konzept, die Entwicklung eines Trägermodells für das Interkulturelle Zentrum der Stadt Heidelberg. Nach dem Prinzip „form follows function“ werden verschiedene Trägermodelle von der Geschäftsleitung erarbeitet und präsentiert, die der Stadt Heidelberg die Umsetzung eines Zentrums für die Begegnung der Kulturen ermöglichen.

2.4 Das Interkulturelle Zentrum i.G. im Rahmen der IBA

Die Besonderheiten Heidelbergs hinsichtlich seiner spezifischen Migrantenstruktur bieten die Gelegenheit, innovative Wege bei der Konzeption eines Interkulturellen Zentrums zu beschreiten. In diesem Rahmen wird eine enge Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung der IBA angestrebt, sowie die Realisierung des Projekts als eines der Schlüsselprojekte der Internationalen-Bau-Ausstellung.

3. Interkultur, Internationalität und Willkommenskultur für Heidelberg

Die Vorgespräche im Kontext der Gründung des Interkulturellen Zentrum i.G. machten Folgendes deutlich:

Das Projekt bündelt Ideen für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in der Stadt, die bis heute unter verschiedenen Titeln präsent waren, so z.B. Interkulturelles oder Internationales Zentrum für die Stadt Heidelberg. Es bestand die Gefahr, aus verschiedenen Teilbereichen heraus Migrantenmilieus isoliert voneinander zu betrachten. Die bisherige Arbeit der Verwaltung hat sich u.a. darin gezeigt, dass die Sinusstudie in Auftrag gegeben wurde. Der danach entwickelte KIP und die Gründung des IZ i.G. zeigen, dass der ganzheitliche Ansatz erfolgreich weitergeführt wird. Die neue Organisationsform ermöglicht es, die Synergien dieser beiden Ideen von nun an produktiv zu nutzen und die jeweiligen Zielgruppen und AkteurInnen in den Gründungsprozess einzubeziehen.

Die Besonderheit, die Einrichtung innerhalb der städtischen Verwaltungsstrukturen zu belassen, macht es zunächst möglich, Synergien für das Konzept zu nutzen: Schnittstellen einer Einrichtung für Willkommenskultur der städtischen und/oder universitären Verwaltung wären in diesem Kontext denkbar und ggf. innovativ umsetzbar.

Das Angebot des Interkulturellen Zentrums i.G. richtet sich an Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, an AkademikerInnen und Nicht-AkademikerInnen sowie an Alt- und Neu-HeidelbergerInnen. Insbesondere für letztere soll das neu zu gründende Zentrum eine erste Anlaufstelle für das Ankommen in Heidelberg bieten, die Neuankömmlinge gezielt bei bürokratischen Prozessen unterstützt und eine Willkommenskultur im Interesse der Stadt und Bürger umsetzt, dies in Kooperation mit externen Fachstellen u.a. Welcome-Center der Universität, Caritas, Diakonie im Hinblick auf die Migrationsberatung.

4. Fazit

Die neue – bis Ende 2014 vorgesehene – Organisationsform optimiert die Bedingungen für die Gründung eines Zentrums für den Dialog der Kulturen. Eine effizientere Projektentwicklung bei gleichzeitig besserer Einbettung in die städtischen Verwaltungsstrukturen wird ermöglicht. Strategische Entscheidungen werden in der Lenkungsgruppe getroffen und in den Ämterrunden abgestimmt. Dies sichert eine effiziente Kommunikation der betroffenen Ämter sowie die Vermeidung von Doppelstrukturen. Die bestehenden AkteurInnen im Bereich Interkultur und Internationalität werden sowohl in der Stadtverwaltung als auch in der Stadtgesellschaft vernetzt.

Dies ermöglicht es, bereits im Zeitraum der fünfjährigen Zwischenlösung, die in der Konzeptstudie als „kleine Lösung“ bezeichnet wurde, nachhaltige Strukturen zu etablieren. Die Ressourcen der Zwischenlösung, für die Büroräume im Landfriedkomplex angemietet wurden, werden bereits früh optimiert, um den Grundstein für eine lebendige Kultur des Austauschs im neu zu gründenden Haus zu legen.

gezeichnet

Wolfgang Erichson

Anlagen zur Drucksache:

Nummer:	Bezeichnung
A 01	Ansiedlung der Geschäftsstelle Interkulturelles Zentrum innerhalb der Stadtverwaltung
A 02	Strategische und fachspezifische Steuerung des Projekts
A 03	Exzerpt der Milieu-Studie des Sinus Instituts